

Franckesche Stiftungen zu Halle

Carl Friedrich Senff, Pastors zu St. Moritz und des Gymnasii Scholarchen, Abrisse der Vormittags-Predigten an Sonn- und Festtagen

Senff, Karl Friedrich

Halle, 1780

VD18 13069764

Am Sonntage Jubilate 1779. Evang. Joh. 16, 16 - 23.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-195838



Am Sonntage Jubilate 1779.

Evangel. Joh. 16, 16-23.

Eingang: Eph. 2, 18. Durch ihn haben wir den Zugang alle beyde in einem Geiste zum Vater.

Hiermit preiset Paulus eine Glückseligkeit, zu welcher sowol Juden als Heiden, durch den Glauben an Jesum schon in diesem Leben gelangen sollen. Zugang zum Vater haben heißt nun aber

1. es wagen dürfen, völlige Vergebung aller Sünden um des Verdienstes des Jesu willen zu hoffen, ohne durch die Drohungen des Gesetzes und durch die Anklage unsrerer Gewissens zurückgeschreckt zu werden, ja sogar der genauesten Gnadengemeinschaft Gottes uns trösten können, und uns der seligsten Gemeinschaft Gottes uns trösten können, und der seligsten Theilnehmung an allen Verheissungen, die er den Frommen gegeben hat, welches alles nicht anders, als mit aller Zuversicht und grosser Freudigkeit geschieht, Eph. 3, 12. weil es unbegreifliche grosse Würde ist, zu welcher wir hien durch erhoben werden, und diese Würde uns desto unschätzbarer seyn muß, je mehr wir von Natur des Ruhms mangeln, den wir an Gott haben sollen, Röm. 3, 23.

2. unser Gebet in kindlichen Vertrauen vor Gott bringen dürfen, und zwar in allen Anliegen, zu allen Zeiten, an allen Orten, und gewiß hoffen können, Gott dürfe unsere Bitten, wenn sie gleich in Einfalt vorgebracht werden, gar nicht gering achten, so wahr er unser lieber Vater ist, ja er sehe es für einen Beweis unseres kindlichen Sinnes an, wenn wir ihn bitten, und wolle uns zur rechten Zeit und auf die erspriesslichste Art die Erhörung unserer Bitten wiederfahren lassen. Welche mächtige Tröstungen gewährt dieser Zugang zum Vater in allen Trübsalen, zumal da er uns ein seliger Anfang von dem ist, was uns im vollständigsten Genusse beym Vater in alle Ewigkeit zu Theil werden soll.

Gensf.

D b

Vorr



Vortrag: Die trostvolle Aussicht der Frommen auf ihren Tod, sie gehen zum Vater.

I. Wie gewiß sie dies hoffen.

1. Um der Verheissungen willen, die sie hierzu in grosser Anzahl in der heiligen Schrift vor Augen haben, und durch welche sie nicht betrogen werden können, Joh. 14, 3. 1. Cor. 17, 24. 1. Thess. 4, 17. 1. Joh. 3, 3. Was konnte Gott und unsern Heiland bewegen, uns solche Verheissungen zu geben, wenn es nicht aufs allgewisseste auch sein Wille war, sie zu halten? An Jesu hat der Vater sein Wort erfüllt, und ihn deswegen sichtbarlich zu sich in die Herrlichkeit aufgenommen, damit wir glauben sollen, er werde auch uns seine Verheissung halten. Zwar übersteigt dieser Glaube alle unsere Würdigkeit unendlich, aber auf diese gründet er sich auch nicht, sondern auf Christi Verdienst, Apostelg. 15, 11. Eph. 2, 8, 9. Ebr. 7, 24, 25. Denn Christus hätte ja sonst gar nicht nöthig gehabt, sich in den Tod zu geben, wenn er uns nicht auch diese Seligkeit hätte erwerben wollen, durch den Tod zum Vater zu gehen. 1. Thess. 4, 14. 1. Cor. 5, 9, 10. Und so unendlich groß auch die ewige Herrlichkeit ist, die Gott bey ihm bereitet hat denen, die ihn lieben, so kan sie uns doch unmöglich noch ein zu grosses Geschenk zu seyn scheinen für den Gott, der seinen eingebornen Sohn für uns dahin gegeben hat, Röm. 8, 32.

2. Um der gewissen Ueberzeugung willen, welche sie von ihrer Kindschaft bey Gott haben. Denn da sich dieselbe auf das Bewußtseyn ihres Glaubens an Jesum Christum gründet, Joh. 1, 12. Gal. 3, 26. so kan nicht allein, sondern muß auch ein jeder Christ wissen, ob er in diesem Glaubensstande stehe? ob er von der Unzulänglichkeit und Unzulänglichkeit seiner eignen guten Werke völlig überzeugt, und durch schmerzliche Reue über seine Sünden gedemüthigt, allein in Christi Verdienste Gott gefällig zu werden hoffe? ob er den Verdienst höher achte, als alle Schätze der Erden? ob er die innigste Liebe und Dankbestissenheit gegen seinen Erlöser in sich empfinde? ob er in der Aehnlichkeit

mit
höch
beser
allen
empf
bens
und
nen
mit
und
ans
auf
als
Tod
gehe
Selb

II.

1. Wei
habe
vers
ge d
ten
heiss
len
dan
aus
1 J
find
ob
G
lob
sie
ist
1 C
lum
de
so
den

mit dem heiligsten Sinne Jesu zu leben sich aufs höchste angelegen seyn lasse? Ob nun gleich auch die besten Christen wegen ihrer Unvollkommenheit in allen diesen Stücken viel Unzufriedenheit mit sich selbst empfinden, so sind sie sich doch ihres redlichen Bestrebens bewußt, es immer weiter hierinnen zu bringen, und können es daher Gott gewiß vertrauen, er sey ihnen gnädig, auch von ihm hoffen, er werde sie täglich mit Kraft ausrüsten, in diesem Stande des Glaubens und der Heiligung fest zu stehen und zuzunehmen bis ans Ende. Und so ist denn ihre Hoffnung gewiß nicht auf Sand gebaut, daß sie nicht einst eben so gewiß, als ihr Heiland, an dem sie glauben, ihre Seele im Tode in die Hände des Vaters befehlen und zu ihm gehen werden, weil sie in ihrem ganzen Leben dieser Seligkeit nachgetrachtet haben, 2 Petr. 1, 10. 11.

II. Wie trostvoll diese Aussicht auf Ihren Tod sey.

1. Weil sie auf diese Weise nichts im Tode zu fürchten haben, denn der, zu welchen sie der Tod führt, ist ihr versöhnter Vater, und richtet sie nicht nach der Strenge des Gesetzes, woben sie nicht vor ihm bestehen könnten. Ps. 130, 3. sondern nach der im Evangelio verheißenen Gnade, nach welcher alle ihre wider Willen noch anlebenden Mängel ihnen nicht zur Verdammnis angerechnet, sondern als mit Christi Blute ausgetilgt angesehen werden sollen, Ezech. 18, 21. 22. 1 Joh. 1, 7. und alle ihre guten Werke, die sie aus kindlichen Gehorsam gegen Gott verrichtet haben, ob sie wohl sich mit denselben gar kein Verdienst um Gott erwerben konnten, ihnen doch zu ewigen Gnadenlohne nachfolgen sollen. So hat denn die Hölle für sie keine Schrecken mehr, und der Stachel des Todes ist durch die Vergebung der Sünde weggenommen, 1 Cor. 15, 55-57. Und gleichwie Jesus alle Vorstellungen der ihm bevorstehenden Quälen vor seinem Tode durch den Gedanken: ich gehe zum Vater, besiegte, so gehen auch nach seinem Vorbilde gute Christen den Schmerzen der Krankheit und der Trennung

im



im Tode immer unerschrockener entgegen, je mehr sie sich im Glauben trösten, der Vater, zu dem sie gehen, werde sie auch auf dem grauenvollen Todeswege nicht trostlos lassen, und ihnen den letzten Kampf in seiner Kraft überstehen helfen.

2. Weil sie vielmehr den unaussprechlichsten Gewinn von diesem Hingange zum Vater hoffen, und wissen, daß sie auch in ihrem ewigen Lohne Jesu ähnlich werden sollen, wie sie ihm in seiner Nachfolge ähnlich worden sind, Röm. 8, 17. Phil. 3, 20. 21. 2 Tim. 2, 11. 12. Welch ein Meer des Trostes enthält auch nicht der Gedanke: ich gehe zum Vater, der von Ewigkeit zu Ewigkeit lebt in unaussprechlicher Glückseligkeit, und aus unbegreiflichen Erbarmen mich Anwärter will Theil daran nehmen lassen, und eben desswegen mich so liebreich in der heiligen Schrift und so unermüdet durchs Predigtamt hat dazu einladen lassen, auch damit ich schon hier seine Neigung zum Wohlthun aus Erfahrung kennen lernen möchte, mir mit jedem Tage so viel Wohlthaten erzeigt hat, als mir nur zu Theil werden konnten, aus denen ich nun mit Gewisheit schliesse, welche Seligkeiten dort auf mich warten, wo mich nichts mehr in dem Besitze seiner Gnade ewiglich stören können, und wo er nicht mehr, wie in der Zeit der Prüfung, nur auf entfernte Weise mit mir umgehen will, sondern mich eine anschauende Erkenntniß seines Wesens und seiner Vatergüte gegen mich wird genießen lassen. Gewiß wenn wir auch noch so viel, was uns auf Erden lieb ist, im Tode zurücklassen müssen, so würden doch gewiß diese Tröstungen uns stark genug machen, das Sichtbare gering zu achten, und nur auf jenes Unsichtbare zu sehen, denn was sichtbar ist, das ist zeitlich, was aber unsichtbar ist, das ist ewig, 2 Cor. 4, 18.

Lieder:

vor der Pred. Num. 931. Entreisse dich doch ic.

- 942. Wie froh wird meine ic.

nach der Pred. - 947 v. 5. Dort wünsch ich mir ic.

bey der Comm. - 352. O Jesu, meine Wonne ic.

Am

Pinga

zu ser

sehen

richte

alle

selbst

sind.

leicht

den

sinnig

sprin

Gesp

Befen

sagun

mel,

verste

noch

würd

Beich

senba

Dien

sehen

wahr

wirke

müsse

nicht

Sünd

schlec

Sünd

niem

nur

Befen

selben

Dortu

Genf